

Da wurden vom Rhein her dumpfe Töne wach. Lichter sackelten dort draußen hin und her; einige Schüsse fielen. Was war das? — Der Wächter auf dem Münsterturm gähnte, und der Torwart des Meßgertors wickelte sich verächtlich wieder in seinen Mantel. „Bah, es sind französische Truppen. Sie machen eine Nachtlübung.“

Aber da draußen wurde es immer lauter. Wirre Stimmen erschallten; laufende Menschen kamen durch die Nacht; endlich tauchten im Mondschein die ersten drei Flüchtlinge von Rehl her auf.

„Holla, Torwache! Aufgemacht! Straßburg alarmiert! Die Franzosen haben die Rheinschanze überfallen und besetzt! Es wimmelt von französischen Truppen! Der Anschlag gilt Straßburg!“

„Boß Wetter!“ Der Torwächter stieß ins Horn; die Wache stürzte zu ihren Waffen. Der nahe Nachtwächter nahm den Marmruf auf; die flüchtigen Soldaten von der Rheinschanze, verstärkt durch die Soldaten des Lors, liefen teils ans Münster und schrien es dem Glöckner zu, teils zum Stadtkommandanten von Zahned: — und eine Viertelstunde später gellte die „Nordglocke“, die Sturmglocke, in kurzen, wilden Tönen über das ahnungslose Straßburg.

Jetzt wurde es laut in der nächtlichen Stadt. Fensterläden wurden aufgeschlagen, Fenster wurden hell, fragende Gesichter streckten sich heraus; von Haus zu Haus ging ein Ruf durch die Nacht: „Se, Nachbar, was gibt's? Wo brennt's? Warum läuten sie denn?“ und: „Die Franzosen sind da! Die Franzosen!“

Die Besatzung, die kaum noch aus 800 Mann bestand, eilte im Laufschritt auf ihre Bastionen. Die wehrfähige Bürgerschaft, etwa 3000 Mann, bewaffnete sich und rannte von allen Seiten her mit Windlichtern und Fackeln nach ihren Lärmplätzen, jeder zu seiner Kunst und Abtheilung. Der tapfere Stadtkommandant ließ im Nu die Kanonen auf die Wälle fahren. Und so war denn die friedliche Septembernacht von laufenden, rufenden Bewaffneten, von hin- und hersprengenden berittenen Boten, von rasselnden Kanonen in einem Augenblick unheimlich verwandelt. Ganz Straßburg war lebendig.

Auch die Ratsherren eilten aus allen Richtungen, und nicht so behaglich und würdevoll wie sonst, auf die Pfalz. Gleich darauf schollen Fußschläge durch die Nacht. Es waren fünf Reiter, die das Hilfesuch des Rates über den Rhein bringen sollten. Da sie die Hauptstraßen besetzt wußten, so bogen sie unmittelbar vor dem Meßgertor links auf einen Feldweg ab; das gespannte Pistol in der Rechten, ging's bei hellem Mondlicht wie die wilde Jagd übers Feld dem sumpfigen Rheinwald zu.

Herr Stadtschreiber Günther aber ritt, von einem unablässig sein Rathsell bearbeitenden Trommler begleitet, vors Thor und wurde dort von den französischen Vorposten angehalten und nach Illkirch geführt, wo sich General Montclar befand.